

Laibacher Zeitung.

Samstag am 27. Februar

1858.

Nº 47.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Ausstellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vorlofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Insertate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtlicher Theil.

Se. r. r. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. Februar d. J. an dem Kollegiatkapitel zu Cividale den dortigen erzbischöflichen Vikär Sebastian D'Apolonia, dann den Pfarrer von Gonars, Valentini Saccavini zu Domherren allernädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat über Vorschlag des griechisch-katholischen bischöflichen Ordinariats in Przemyśl die neu systemisierte Stelle des wirklichen Religionlehrers für die griechisch-katholische Jugend am Gymnasium in Przemyśl dem griechisch-katholischen Priester Justin Zelechowski, und eine gleiche Stelle am Gymnasium in Sambor dem griechisch-katholischen Priester Paul Jasienski, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Österreich.

Wien. Der Herr Provisor Knoblecher der katholischen Mission zu Chartum in Zentralafrika hat eine Reise zunächst mit der Bestimmung nach Rom angetreten, um sich für die Gründung einer Pflanzschule afrikanischer Geistlichkeit im Mittelpunkte der katholischen Kirche selbst, sowie für die Errichtung frommer Mönchsorden zur Bekämpfung Afrikas zu verwenden, und wird dann Österreich, Frankreich und England im Interesse der Mission bereisen.

Agram, 18. Februar. Außer dem Verlust, den das hiesige Erzbistum durch den in kurzen Zwischenräumen erfolgten Tod der verdienstvollen Domherren Josef Clemens und Johann Dragane erlitten ist, nun auch der unlängst erfolgte Tod des verehrten hochw. General-Vikars des Bistums Vincennes in der Provinz Indiana in Nordamerika, Herrn Josef Kunkel, zu beklagen. Der Verstorbene war ein Kroat und aus der Militär-Kommunität-Festung Ivanic gebürtig. Nach absolvierten theologischen Studien in Agram wurde er im Jahre 1831 zum Priester geweiht und lebte als Kaplan in der Bonn-Grenze zu Gore und Petrinia. Im Jahre 1837 kam er nach Wien, wo er die nötigen Schritte und Vorkehrungen für seine Mission einleitete und sich sodann

nach Nordamerika einschiffte. Hier gründete er mehrere vorzugsweise deutsche Missionen und Kolonien, wie z. B. St. Ferdinand, St. Josef u. s. w. Im Jahre 1852 ward er zum General-Vikar der erwähnten Diözese ernannt, und in dieser Eigenschaft kam er auch nach Europa, um hier die nötigen Missionäre, an deren Mangel sein Bistum sehr litt, zu gewinnen und nach Nordamerika mitzunehmen, bei welcher Gelegenheit er auch Kroatien besuchte.

Osen, 23. Febr. Der Gemeinderath von Pesth bat beschlossen, dem unter dem Schutz Sr. r. R. H. des durchlaucht. Herrn Erzherzogs Albrecht stehenden Fonde zur Unterstützung von Gewerbsleuten in Pesth die Summe von 4000 fl. aus städtischen Mitteln zu zuwenden.

Deutschland.

Berlin, 22. Februar. In dem Besinden des Prinzen Karl von Preußen ist noch keine entschiedene Wendung zum Besseren eingetreten. — Die Prinzessin Friedrich Wilhelm ist von einer Erkrankung wiederhergestellt. — Der früher bei der Gesandtschaft in Wien, jetzt in Paris angestellte Legationsrat Freiherr v. Rosenberg dürfte bei den bevorstehenden Veränderungen im diplomatischen Corps die selbstständige Vertreitung Preußens an einem deutschen Hofe erhalten. Entschieden ist übrigens augenscheinlich nur die Ernennung des Grafen Seckendorff zum Gesandten in München und des Grafen Clemming zum Geschäftsträger in Darmstadt. — Unter 379 hier wohnhaften pensionirten Militärs befinden sich 13 Generale der Infanterie und Kavallerie, 31 General-Lieutenants, 46 Generalmajors, 87 Obersten, 91 Oberstleutnants und 161 Majors. — Gestern feierte der berühmte Rechtslehrer F. C. v. Savigny seinen 79. Geburtstag.

Italienische Staaten.

— In der zweiten piemontesischen Kommission hat der Justizminister Desforesta der Vorlage des neuen Presb. r. Gesetzes eine motivirende Einleitung vorangestellt, in welcher er die Zustimmung der Abgeordneten mit der Versicherung zu gewinnen bemüht ist, daß durch den neuen Gesetzesvorschlag die eigentliche Organisation der bestehenden Strafgesetze nicht verändert werden sollte. Der ganze Vertrag zielt darauf ab, die Tragweite und den Werth der Vorlage abzuschwächen.

mit lauernden Blicken unserem Zuge nachzuhören. Erst kurz vor Adelsberg durchschritten wir einen mächtigen Schneewall, der bis an die Fenster des Waggons reichte, und nun konnte sich das Auge überzeugen von den Schwierigkeiten, welche die Elemente dem menschlichen Streben hier in den Weg legen.

Die Glächen, welche die Vora bestreicht, sind meist rein gefegt und der Schnee, den sie vor sich her getrieben, hat sich in die Einschnitte und Vertiefungen gelegt, über welche die Windesbrant in tollen Sprüngen hinwegsprint. Zuweilen, wenn die eine Seite des Einschnittes höher war als die andere, so waren die Schneekristalle über die niedrigere mit hinweggerissen worden und das darunter beständliche Geleis blieb frei. Um nun für spätere Jahre Schneeverwehungen zu verhüten, dürfte es angemessen sein, entweder die Einschnitte durch hohe Schneemauern zu schützen, oder die Bahn derart bloß zu legen, daß Gräulein Vora darüber tanzen kann, wie über eine Ebene. Dabei tritt freilich ein anderer Nebelstand ein, Gräulein Vora ist, wie man von allen Mädchen zu behaupten sich erklaut, nicht beständig, sie weht bald so, bald so, bald von Nord, bald von Nordost. So theilte mir ein wohlunterrichteter Ingenieur mit. Von Adelsberg an trafen wir öfter auf mächtige Wälle von Schnee, besonders in der Nähe von St. Peter, und längs der Strecke waren viele Menschen beschäftigt, die Menge des „Gefrorenen“ zu beseitigen.

Ich hatte mich in meinen Sitz zurückgelehnt und ließ das Auge binausschweifen über die wilden, seltsamen, rauhen Formen des Gebirges, das jetzt im Winterkleide vor mir lag, und das dadurch, und

— Der Prozeß in der Angelegenheit des „Gagliari“ ist von dem Gerichtshof zu Salerno veragt worden. Anlaß hierzu hat die Geistesstörung gegeben, von welcher der mitangeklagte englische Ingenieur Watt besessen ist; der Gerichtshof hat seinethalben eine ärztliche Kommission von Neapel kommen lassen.

Frankreich.

Paris, 19. Februar. Gestern enthielt der „Moniteur“ die Anzeige, daß der gesetzgebende Körper eine öffentliche Sitzung abhalten werde, um das Sicherheitsgesetz zu beraten. Die Arbeiten dieser Körperschaft sind bekanntlich von geringerer politischer Wichtigkeit, aber es läßt sich unmöglich verleugnen, daß sie in den einzelnen Zweigen der Legislatur sehr schwäzenwerth, weil gemeinüig sind. Die Versammlung bildet so zu sagen eine Konzentration des Geistes sämtlicher Generalräthe und es fehlt nicht an förmlichen Anregungen und Verbesserungen, welche die Regierung sich bereitwillig aneignet, wie dies auch bezüglich des Sicherheitsgesetzes und zwar ohne langatmige Debatten der Fall war.

Es wurde nicht bloß als ein temporäres bingestellt, sondern in Beireff der Ausführung mit einigen nicht unerheblichen Garantien umgeben. Gegen das Gesetz sprach gestern Herr Ollivier; für das Gesetz mehrere Redner der so außerordentlich überwiegenden Majorität, insbesondere aber als Stellvertreter der Regierung der Staatsräthe. Präsident Baroche mit lebhaftem Eifer und eindringender Veredsamkeit. Er bezeichnete das Gesetz als geradezu unerlässlich, um den geheimen Gesellschaften, deren Existenz in gefährlicher Aussichtung und Organisation über allen Zweifel erhaben sei, die Spitze zu bieten. Ehe man jedoch die Beratung der einzelnen Artikel vornehme konnte, wurde der Wunsch nach Verschiebung der Spezialdebatte auf den folgenden Tag kundgegeben und nach einer Abstimmung durch Aufsteben und Sitzenbleiben der Mitglieder beschlossen. Heute begann die Sitzung um 2 Uhr wie gestern. Herr Baroche ergriff mehrere Male das Wort, um einige rechtsgeschichtliche Bedenken der Herren Legrand und Ollivier zu widerlegen; Ersterer hatte in den ersten Artikel das Wort publicum bezeichnet, Letzterer kommentirte den zweiten Paragraph, worin das Wort intelligentes vorkommt, in seiner Weise. Um 4½ Uhr war über sämtliche Artikel durch Händeaufheben abgestimmt worden.

Feuilleton.

Winterfahrt über den Karst. — Triest. — Karneval in Budapest.

Der kalte Nebel, welcher den Morgen lang über der Thalebene, in welcher Laibach liegt, ausgebreitet war und, sich verdichtend, in Gestalt leichter Schneeflocken zur Erde sank, war endlich von der Sonne besiegt worden und der „unbewölkte Zens“ blickte aus der Höhe herab. Die Lokomotive, den weißgrauen Rauch gleich einem flatternden Bilde nach sich ziehend, brauste mit dem Train über den gefrorenen, schneebedeckten Morast, dessen Glächen wie mit Milliarden Diamanten übersät blitzte, dem Karstgebirge zu. Eine Fahrt über die boragepeitschten Höhen ist zu allen Zeiten eine interessante und war es gerade jetzt im Winter, wo Schnee und Nordsturm dem mächtigsten Faktor der Industrie und des Verkehrs zu ostmalen ein Schnippchen schlugen. Es war viel von Schneeverwehungen geschrieben worden und ein Wiener Blatt hatte die bödest spannende Beschreibung einer Schneepflugfahrt auf der Karstbahn gebracht, die abentheuerlich genug klang. Wir passirten Franzdorf, Loitsch, und ich konnte noch nichts von den Schneewällen erblicken, in denen die Woge zuvor die Züge stecken geblieben. Zwar lag der Schnee tief genug und die Tannen rechts und links der Bahn standen eingehüllt in weiße Mäntel und trugen schwere weiße Kapuzen, so daß sie oft gespenstischen Kobolden glichen, die

durch die tiefer sich herabsenkende Nacht noch schwärzlicher und öder erschien. Die Waggons dröhnten, die Lokomotive leuchte und ihre Qualm walzte sich zu den abentheuerlichsten Gestaltungen und Figuren und verschwand dann in durchsichtiger Lust. Meine Augen verfolgten das lustige, stets wechselnde Spiel und trauriger Weise, glaubte ich bald die, bald jene Gestalt darin zu erblicken. Plötzlich war es mir, als sähe ich ein riesiges Wesen, das mit wallendem Bart, flatternden Gewändern und weitaußgreifenden Schritten neben dem Zug herrschte, wobei es immer mit glühenden Blicken herüberschautte. Mir ward seltsam ängstlich zu Muthe. So hatte ich mir immer den Geist des Riesengebirges, den Rübezabl, vorgestellt; so hatte ich mir den „Bergesalten“ gedacht, der aus der Spalte der Alpe empor steigt, um die gräsigste Kreatur, die gejagte Gemse vor dem Jäger in Schutz zu nehmen. Sein Bart und sein Haupthaar waren grau, wie die Farbe des Karstgesteins zur Sommerzeit, das Gewand, das ihm um die Lenden schlug, war grangrün, wie der spärliche Rasen auf dem Gebirge ist; in seinen Händen hielt er Fichtenzweige, mit denen er den Boden schlug und den Train vor sich her zu peitschen schien. Jetzt hörte ich auch deutlich seine Stimme, sie klang heiser und rauh wie das Gausen des Windes um die Gelsenkuppe, oder wie das Schaufeln und Pusten der Lokomotive:

Was kreucht dahin durch mein Gebiet?

Was klopft an meine Berge?

Was weckt mich auf aus meiner Ruh?

Hu! Hu!

Mur eine Hand voll Zwerge!

Die Departementalblätter melden, daß auf höhern Befehl bereits viele Kaffebäuer geschlossen wurden, in denen Republikauer zu verleben pflegten. Es soll im Werke sein, zwölf Unter-Polizeipräfekten in Paris anzustellen, welche in den zwölf Arrondissements die Überwachung aller Kommissariate erhalten und dem Polizeipräfekten berichten sollen.

Paris, 21. Februar. Der „Cour. du Havre“ veröffentlicht einen Brief aus Bourges, in dem es heißt: Im Cherdepartement und Yonnedepartement haben neuerdings zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Die Mehrzahl der Verhafteten besteht aus Personen, die feindliche Gerüchte über das kaiserliche Gouvernement aussprengten, und früher bereits wegen politischer Vergehen amnestiert worden waren.

Marshall Bosquet ist, wie es heißt, vorgestern vom Schlag gerührt worden. Heute geht es ihm besser.

Die „Patrie“ sowohl als das „Pays“ glauben nicht, daß die Flüchtlingsbill in Folge der Demission Palmerston's beseitigt werden wird. Sie sind im Gegenheil überzeugt, wie sie sagen, daß die Nachfolger des jetzigen Kabinetts unter allen Umständen dieselbe vor dem Parlamente verteidigen müssen. „Die Nachfolger des jetzigen Kabinetts“ — meint die „Patrie“ — „können diesen Theil ihrer Erbschaft nicht von sich weisen. Es ist eine Art Schuld, die sie der Gerechtigkeit, der Moral und den Forderungen der öffentlichen Meinung in Europa abtragen müssen.“ Eine Vertagung der Bill selbst wird jedoch nicht bezweifelt. Die „Patrie“ bedauert dies aber sehr, und die, welche Lord Palmerston gestürzt, haben deshalb eine schwere Verantwortlichkeit auf sich geladen. Die Gegner des englischen Premiers haben ihr zufolge ihr Terrain schlecht gewählt, und sie werden, wie sie hinzufügt, bald bemerken, daß die größten Schwierigkeiten für sie daraus entspringen müssen. Das „Pays“ widmet diesen Schwierigkeiten bereits einen längeren Artikel. Es findet, daß weder Lord Derby, noch Lord John Russell im Stande sein wird, ein Kabinett zu bilden, und es deshalb schwer fallen wird, Lord Palmerston zu ersetzen. „Pays“ freut sich darüber, daß die Lage in England sich so gestaltet hat, daß man sie eine sprechende Demonstration gegen das parlamentarische Regime nennen könnte.

Belgien.

Brüssel, 21. Februar. Die von der zweiten Kammer mit Überbringung ihrer Glückwünsche an Se. M. den König und Se. kgl. Hoheit den Herzog von Brabant entsendete Deputation hat gestern die Ehre gehabt, von Sr. Majestät und Sr. kgl. Hoheit empfangen werden.

Ihre k. Hoheit die Herzogin und die neugeborene Prinzessin erfreuen sich des besten Wohlseins. Ihre k. Hoheit stellt selbst und hat die Absicht ausgesprochen, damit fortfahren zu wollen.

Großbritannien.

Telegraphisch wird aus London von einer Depesche Lord Cowley's an den Earl von Clarendon berichtet, aus welcher hervorgeht, daß der britische Gesandte am französischen Hofe Instruktionen hatte, denen zufolge er das Asylrecht auf das Geschiedenste vertheidigen sollte. Man erachtet ferner daran, daß nach Ansicht der englischen Regierung eine amtliche Erwiderung auf die Note Walewski's wegen der in Frankreich herrschenden gereizten Stimmung zu einem Bruch zwischen Frankreich und England hätte führen können. Gegen einen englischen Buchhändler ist wegen Beleidigung des Kaisers der Franzosen die gerichtliche Klage eingeleitet worden.

Spanien.

Madrid, 14. Februar. Gestern wartete der König die Senatskommission auf, um ihr die Er-

Glaubt ihr, daß ich vor eurer Macht,
Ihr Menschlein, mich verberge?
Dass ich die Treiben dulde, so?
Ho! Ho!
Ich bin der Herr vom Berge!
Auf, Sturm, mit deiner Riesenfaust!
Mein vielgetreuer Scherze!
Schnaub' an die Knirpse, fessle sie —
Hi! Hi!
Ich bin der Herr vom Berge!

So rief das Gespenst und jagte in tollen Sätzen neben dem Train her; über die Felder, über Erhöhungen, selbst über die Bäume sprang es mit ungeheurer Schnelligkeit. „Station — — !“ fünf Minuten Aufenthalt! tönte eine Stimme plötzlich in meiner Nähe. Es war der Conduiteur, welcher den Kopf durch die Thüre des Waggons steckte. Ich rieb mir die Augen. Ich hatte ein wenig geschlafen! —

Der Morgen des letzten Sonntags im Fasching war heiter aber kalt über Triest aufgegangen. Auf den Däckern war in Gestalt eines weißen Niederschlags der Wasserdunst der Atmosphäre abgelagert und die Masten und Räaen der im Hafen ankernden

wiederung auf die Thronrede zu überreichen. Ihre Majestät erwiederte der Kommission wie folgt:

„Meine Herren Senatoren! Ich empfange mit größter Befriedigung die Botschaft des Senats als den Ausdruck seiner Gefühle für mich und seiner Achtung für die Institutionen. Ich hoffe mit Vertrauen, daß Sie fortfahren werden, sich mit Allem zu beschäftigen, was zur Wohlfahrt und zum Glücke der Nation beitragen kann, und dadurch Meine Wünsche unterstützen, die mit dem, was Sie selbst sagen, in jeder Beziehung übereinstimmen.“

Wie die Senatoren abtraten, hatten sie die Ehre, die Hand der Königin zu küssen.

Schweden und Norwegen.

Die seit längerer Zeit zirkulierenden Gerüchte bevorstehenden Ministerwechsels nehmen eine sehr ernste Gestalt an. „Svenska Tidningar“ nennt als wahrscheinlichen Nachfolger des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten den Freiherrn Manderström, jetzigen Gesandten in Paris, und als jenen des Justizministers den Freiherrn de Geer oder Herren von Lagerstrale. Minder gewiß sei die Ernennung des Obersten v. Björnsterna, als konsultativer Staatsrat an der Stelle Mörner's, und dürfte dieser Ministerwechsel nicht vor, sondern erst nach Beendigung des Reichstages eintreten.

Rusland.

Nachrichten französischer Blätter aus Sibirien bestätigen eine schon in englischen Blättern erwähnt gewesene Nachricht, daß die Chinesen die neuen russischen Besitzungen am Flusse Amur überfallen haben. In einem uns zugekommenen Privatberichte aus St. Petersburg finden wir Anekdoten, welche die Erfolge der russischen Waffen am Kaukasus keineswegs so günstig erscheinen lassen, als sie die letzten offiziellen Rapporte schilderten. (Wr. B.)

Türkei.

Sisov, 3. Februar. Während seit längerer Zeit das Treiben der Donau jede Kommunikation mit der Walachei und so mit Deutschland verhinderte, fahren jetzt Schlitten und Wagen über die festgesetzte Donau, und beeilt sich Alles, die bequeme Brücke fleißig zu benützen. Auf dem Balkan liegen Schneemassen und es herrscht eine grimmige Kälte, die manchen Reisenden nicht mehr heimkehren läßt. Der vorige Woche in Truova fällig gewesenen Konstantinopler Post sind 3 Pferde und 2 Menschen erfroren.

— Einem Schreiben aus Konstantinopel vom 12. d. M. entnimmt man folgende interessante Mittheilungen:

Die türkische Regierung ist sowohl über die Tragweite, als auch über die geheimen Triebfedern der in Bosnien und in der Herzegowina hervorgerufenen Bewegung vollkommen unrichtig, und es sind auch bereits die geeigneten Maßregeln theils schon getroffen, theils in der Ausführung begriffen, um die Ruhe und Ordnung daselbst baldigt hergestellt zu sehen.

In den letzten Tagen wurden abermals mehrere neue Regimenter designiert, um nach Bosnien und der Herzegowina abzumarschiren und die dort bereits befindlichen Truppen zu verstärken. Man hat jetzt Beweise in Händen, daß in den Reihen der Insurgenten viele Montenegriner mitkämpfen, und einige solcher maskirter Bosniaken sind als Gefangene den türkischen Truppen in die Hände gefallen. Befragt, für wen sie, als Montenegriner, die Waffen ergriffen hätten, antworteten sie: „Für Nikolaus Pawlowitsch.“ Diese armen unwilligen Bergbewohner werden im Glau- ben erhalten, der Czaar Nikolaus sei noch am Leben, und sein Name wird zugleich als Devise gebraucht, um sie unter die Fahne der Insurgenten zu bringen.

Schiffe waren auch mit einem schimmernden Neubrude versehen. Aber die Sonne, welche bereits mit ihren Strahlen die Zeichen des Winters vernichtet, so daß wir hie und da auf dem Kastell und in der Campagne Spuren Schne's sichtbar waren, und auch diese im Gefühl ihrer Nichtswürdigkeit keine Ansprüche auf die Farbe der Unschuld erhoben, sie zerstörte auch den Reif, diesen Beleg winterlich-nächtigen Neubrudes, und als der Mittag kam, war die Luft warm und weich, wie zur Frühlingszeit, und die Adria lag stolz und ruhig zu den Füßen Triest's. Auf dem Molo S. Carlo entfaltete sich jetzt ein lebendiges Treiben von Spaziergängern aller Art. Die Damenwelt, jung und alt, schön und häßlich, stellte sich ein, um den Musikkneipen der Kapelle vom Regiment Prohaska zu lauschen, die vor der Wohnung Sr. Exz. des k. k. Statthalters ihre Weisen spielte. Und sie spielte vorzüglich. Nebenbei war es auch die Absicht der Damen, sich und ihre Toiletten bewundern zu lassen, und es fehlte nicht an Bewunderern; halb Triest schien sich auf dem Molo versammelt zu haben. Man hielt hier augenscheinlich auch verschiedene Verabredungen für die nachmittägige Corsofahrt, die um vier Uhr ihren Anfang nahm.

Schiffe waren auch mit einem schimmernden Neubrude versehen. Aber die Sonne, welche bereits mit ihren Strahlen die Zeichen des Winters vernichtet, so daß wir hie und da auf dem Kastell und in der Campagne Spuren Schne's sichtbar waren, und auch diese im Gefühl ihrer Nichtswürdigkeit keine Ansprüche auf die Farbe der Unschuld erhoben, sie zerstörte auch den Reif, diesen Beleg winterlich-nächtigen Neubrudes, und als der Mittag kam, war die Luft warm und weich, wie zur Frühlingszeit, und die Adria lag stolz und ruhig zu den Füßen Triest's. Auf dem Molo S. Carlo entfaltete sich jetzt ein lebendiges Treiben von Spaziergängern aller Art. Die Damenwelt, jung und alt, schön und häßlich, stellte sich ein, um den Musikkneipen der Kapelle vom Regiment Prohaska zu lauschen, die vor der Wohnung Sr. Exz. des k. k. Statthalters ihre Weisen spielte. Und sie spielte vorzüglich. Nebenbei war es auch die Absicht der Damen, sich und ihre Toiletten bewundern zu lassen, und es fehlte nicht an Bewunderern; halb Triest schien sich auf dem Molo versammelt zu haben. Man hielt hier augenscheinlich auch verschiedene Verabredungen für die nachmittägige Corsofahrt, die um vier Uhr ihren Anfang nahm.

Tagsneuigkeiten.

— Wien. Im Jahre 1854 gründete man hier nach Pariser Muster eine Albuminfabrik (Albumin ist bekanntlich der im Blute der Thiere enthaltene Eiweißstoff), um die Blutüberreste zur Dünge-Fabrikation zu verwenden. Die bissige Fleischer-Industrie und die städtische Regie der Schlachthäuser nahmen den Vorschlag, das bis dahin in die Unratshäuse geleitete Blut künftig abzunehmen und wegzuführen zu wollen, günstig auf, weil damit ein bedeutender Fond für arme Fleischer gegründet werden könnte, und daß eine Unzahl Ratten nährende Blut nicht mehr die Umgegend der Schlachthäuser mit übeln Ausdunstungen belästigte. Aus den Wiener Schlachthäusern werden jährlich beiläufig 14.000 Eimer Blut bezogen, wofür der Fleischer-Industrie eine Jahresentnahme von circa 5000 fl. zugeht. Außer der Blutdünge-Fabrikation wird das Albumin noch hauptsächlich in Zeug-Druckereien verwendet, dann aber dient es auch noch in Zucker-Raffinerien, Papier-Fabriken und zu verschiedenen anderen technischen Zwecken, wo früher Ei-Albumin angewendet wurde. Durch die aus Blut erzeugten Quantitäten Albumin werden Millionen Eier als Nahrungsstoff export. Der Absatz von Blutdünge ist leider noch ein ziemlich beschränkter, da mancherlei eingewurzelte Vorurtheile zu überwinden sind. Indessen werden in den Kronländern bereits ansehnliche Quantitäten konsumiert.

— In Wien gibt es vier große landesbesetzte Regenschirmfabriken, welche im jährlichen Durchschnitte 153.000 Ellen Seidenstoffe, 90.000 Ellen Baumwollstoffe, 83 Zentner Fischbein und 180 Zentner gebeiztes spanisches Rohr verarbeiten. Erzeugt werden daraus 186.000 Stück Schirme, darunter über ein Drittel Regenschirme. Beschäftigt waren in diesen Fabriken 52 Arbeiter und 167 Arbeiterinnen. Bei den in Wien betriebenen 115 bis 120 kleineren Gewerbetreibenden waren durchschnittlich 52 Gesellen, 19 Lehrlinge, 155 Arbeiterinnen, 30 Lehrlädeln in Verwendung.

— Bei dem Bau der Kaiserin Elisabeth-Bahn von St. Johann bis Linz waren vom 1. bis 15. d. M. 3076 Arbeiter beschäftigt; darunter 485 auf der Strecke von St. Johann bis Haag, 274 von Haag bis Lembach, 391 von Lembach bis Klesdorf, 524 von Klesdorf bis St. Valentin, 124 von St. Valentin bis Güns, 364 von Güns bis Asten, 233 am Bauplatz zu Güns, 154 von Asten bis Ebelsberg 175 bei der Traumbrücke und 225 von Ebelsberg bis Linz.

— In Agram war am 20. d. M. „Vena Sahib“ der Held des Abends. Glücklicherweise war nur die dortige Bühne der Schauspieler ein ergiebiges Venetz verschaffen sollte.

— Als Gradiška, 21. Februar, wird gemeldet, daß Morgens halb 8 Uhr dort eine ziemlich heftige, wellenförmige Greerschüterung verspürt wurde. Die Möbel in den Wohnungen gerieten in rüttelnde Bewegung.

— Am 19. d. verschied in Folge eines Schlaganfalles Herr Freih. Ubelli v. Siegburg, k. k. Kreisvorsteher zu Wels in Oberösterreich und Ritter des Franz Joseph-Ordens, im 51. Lebensjahr.

— In Darmstadt starb am 18. d. nach langer Krankheit der Direktor der Oberstudiedirektion, Mitglied der zweiten Kammer, Neidhardt, in einem Alter von 57 Jahren.

— Als Iffland noch am Mannheimer Theater angestellt war, schenkte er bisweilen einer Witwe und ihrer kleinen Tochter ein Freibillet zu den Stücken, worin er mitspielte. Eines Abends saßen die Witwe und ihr Lädelchen im Parterre, als Iffland eben in irgend einer Rolle von Verschworenen ermordet

Schon um drei Uhr erschienen einzelne Masken und Equipagen in den Straßen, und eine Stunde später war der Trubel und die Lust allgemein. Durch die zahlreiche Menschenmenge drängten sich Masken aller Art, oft auf die einfachste Weise kostümirt und verkleppt; man schrie und lärmte durcheinander, und jeder suchte die höchste Staffel des Amüsements zu erklimmen, das heißt für heute, denn die Hauptlust sollte ja erst den Faschingstag eintreten. Mit ein Paar Freunden mache ich die Runde durch jene Theile der Stadt, durch welche die Fahrt sich bewegte; oft mußten wir uns mühsam durch die Massen drängen, oft uns vor rollenden Wagen flüchten, oft ein Kreuzfeuer von Confetti passiren. Auf einem freien Platz trafen wir einen Kreis Menschen, hier tanzten verschiedene Masken nach den Klängen einer Trompete und einer Ziehharmonika. So vergnügt sich das Volk. Für mich, den Fremden, war das Ganze, der Jubel des Volkes, die vielen Equipagen mit den schönen Frauen ic. neu und folglich interessant, und der Abend bot mir in einem Familienballe den schönsten Abschluß des Faschingstags. Der andere Morgen sah mich auf der Fahrt nach Benedig.

(Schluß folgt.)

werden sollte. Diese Szene ergriff das Kind so lebhaft, daß es laut ausrief: „Halt, halt, bringt Herrn Iffland nicht um, sonst bekommen wir keine Theaterbillete mehr.“ — Natürlich erregte diese Naivität unter dem Publikum große Heiterkeit.

— Die Mordverschwörung. — Bill Lord Palmerston's hat zu einer etwas komischen Szene bei dem Polizeigerichte in Bowstreet Veranlassung gegeben. Mr. Ben Caunt, ein sehr renommierter Boxer, hatte durch die Post eine Vorladung erhalten, um sich gegen die Anklage zu vertheidigen, daß er sich mit Pierri, Orsini und Alisop gegen das Leben des Kaisers Napoleon verschworen und mörderische Geschosse in seinem Hause versteckt habe. Diesem Meister der edlen Kunst des Faustkampfes, der stark von Körper, aber schwach an Geist ist, hatten seine Freunde Angst gemacht, er könne sehr leicht den französischen Behörden aus- und nach Gayenne abgeliefert werden. Er erschien daher etwas niedergebeugt und versicherte, daß Verschwörungen nicht zu seinen Geschäftien gehörten. Der Polizeirichter beruhigte ihn durch die Versicherung, daß er ein Dummkopf sei, und daß er sehr wohl hätte wissen können, daß der Verhaftungsbefehl fälschlich sei, da die Polizei dergleichen vertholle Mitteilungen nie durch die Post befördere. — Erschwerer war eine andere Szene bei dem Polizeigerichte von Southwark. Ein Italiener beschwerte sich daselbst, daß er seit dem Pariser Attentat von Früh bis Abends von französischen Polizei-Spionen auf Schritt und Tritt verfolgt werde. Er ernähre sich durch Sprachunterricht; seine Verfolger ließen ihn nicht aus den Augen, warteten auf ihn vor den Häusern, wo er Unterricht gebe, und er fürchte, es werde dies am Ende seinem Erwerbe schaden, da ihn die Leute seiner Bekanntheit für einen Dieb oder Verschworenen halten könnten. Er erlaube sich aus diesem Grunde die höfliche Anfrage, ob er diese Herren Spione verhaftet lassen könne. Der Polizeirichter bedeutete dem Italiener, daß er dies füglich nicht ihm könne, so lange seine sich keines Friedensbruches schuldig machen. Er müsse eben Geduld haben. Jene Herren seien wahrscheinlich auf einer falschen Fährte und würden sich hoffentlich bald davon überzeugen.

— Die von England nach Hannover gebrachten Krondiamanten sind im königlichen Schlosse in Hannover ausgestellt. In der Mitte des Saales steht ein Tisch mit scharlachrother, gold durchwirkter Decke, der auf schwarzer Sammetunterlage in einem Glasschrank die Kleinodien trägt. Inmitten der pyramidalisch ansteigenden Unterlage steht die ganz aus Brillanten zusammengesetzte Krone, welche die Königin Victoria von England bei großen Festivitäten zu tragen pflegte; sie ist im Durchmesser etwa von der Größe eines Zweithalerstückes. Zwei Überberloques in der Fassung des vorigen Jahrhunderts hängen an Madeln daneben. Jedes Berloque besteht aus einem walnußgroßen Brillanten. Auf der Vorderseite frei, ist der Stein auf der Rückseite ganz mit kleinen Brillanten überdeckt, was den großen Steinen ein eigenthümliches Feuer verleiht. Nach der Ostseite liegt auf einem mit Klebwachs überzogenem Bleche die alte Fassung der Tiara, ein Kopfschmuck, der aus 9 Gliedern besteht. Im Laufe der Zeit sind aus dieser Tiara und einer dazu gehörigen Brosche alle Diamanten, ungefähr 4—500 Stück, unter diesen der große Cumberlandstein, früher im Besitz des Herzogs von Cumberland, des Sohnes Georgs II., ausgebrochen und in andere Fassungen gebracht worden. Da man mit Ausnahme des Cumberlandsteines mit Gewissheit nicht alle Steine angeben konnte, welche die Tiara enthielt, so sind von Seiten Englands diese Steine genau nach den Vöhergrößen der Fassung erzeugt worden; diese befinden sich unter der alten Fassung in den Wachsgrund eingeklebt. Der Cumberlandstein zierte das Mittelglied der Tiara; sein Wert ist in England auf 120.000 Thaler abgeschätzt. Auf der Westseite befindet sich ein Kollier von 35 Solitärs nebeneinem Kreuze von sieben Steinen und 2 Ohrgehängen, ebenfalls jedes mit 4 Solitärs versehen. Diese 30 Steine sind von der Größe einer Bohne. Neben dem Kollier ruhen zwei große Brillantschleifen in der Größe von 4 Zoll Quadrat, die mit erbsengroßen Brillanten überhäuft sind. Die Nordseite schmückt ein Perlenkollier mit einem großen Solitär als Schloß. Neben der Krone liegt ein Kopfszug mit Blumen von Brillanten geschmückt. Diese Blumen — Tulpen und Rosen — sind von gelblichen Brillanten, die Blätter von Smaragden. Auf der Südseite liegt die zur Tiara gehörige Brosche und eine Anzahl schleifenartig gesetzter Brochen und Spangen. Außerdem befindet sich eine Anzahl kleiner Brillanten ohne Fassung in kleinen Papierpäckchen. Der Gesamtwerth soll 7—800.000 Thaler betragen.

— Der Rhein bei Kielingen ist gegenwärtig so klein, daß man in diesen Tagen das in neuerer Zeit noch nicht erlebte Schauspiel einer Rhein-Durchfahrt hatte. Ein Rheinbauer hat das Unternehmen gewagt. Er ist nach einem Marsch von zehn Minuten, während dessen ihm das Wasser nur an we-

niigen Stellen bis unter die Arme ging, unter dem Jubel der zahlreich versammelten Zuschauer aus Land gestiegen.

— Aus Kauten, 18. Februar, wird geschrieben: Sechs Fischer ließen am 16. Februar, wie das Kreisblatt für Moers erzählt, beim Vergraben von Steinen in Bette des Rheines bei Lüttingen an einer sezt trockenen Stelle, nahe am jenseitigen Ufer, auf den vorragenden Stumpf eines Armes von Bronze, der zur Entdeckung einer mit dem Kopfe stromabwärts in der Erde liegenden gegossenen männlichen Statue führte. Diese ist 4 Fuß 10 Zoll hoch und, bis auf den am Ellbogen abgebrochenen rechten Arm, vollkommen wohlerhalten. Dieser Arm ist eben wie auch der linke ziemlich weit ausgebrettet, so daß, wenn man seinen untern Theil nebst der Hand sich ergänzt denkt, eine Armbreite von etwa 3 Fuß herauskommen würde. Die ganze, völlig unbekleidete Figur ist von einem bewundernswerten Adel und das Ebenmaß ihrer Glieder von einer unübertraglichen Schönheit und anatomischen Richtigkeit. Das linke Bein ist wie zum Tanze leicht und anmutig erhoben, der rechte Fuß ruht auf dem Boden. Wie die Füße bis auf die Nägel an den Zehen fein, naturgetreu und sorgfältig gebildet sind, so auch die linke Hand, die leicht geöffnet ist, wie wenn sie einen Stab oder sonst etwas gehalten hätte, wovon sich übrigens an den inneren Seiten der Finger weiter keine Spur findet. Der wirklich schöne Kopf zeigt die edelsten Gesichtszüge, wie sie an die berühmtesten Statuen des klassischen Alterthums erinnern. Merkwürdiger Weise sind aber das Weisse des Auges und der Augapfel angedeutet zu sein pflegen. Deutungen, von denen man sich kaum denken kann, wie sie durch nachträgliches, zufälliges Einstossen entstanden sein, weil sich sonst nicht die geringsten Spuren einer Verlegung am ganzen Kopfe befinden. Derselbe ist stark lockig, aber nicht lang behaart, und mit einem außerordentlich zierlich gebildeten Kranze leicht umwunden. Dieser Kranz besteht mehr aus Früchten und Blumen, als aus Blättern und Laubwerk. Man bemerkt daran Weizenähren, einen kleinen Weintrauben-Tros, Pinien-Aepfel, mehrere Eicheln, verschiedene Arten von Beeren und Feldblumen. Der Mund ist nicht fest geschlossen, aber auch nicht geöffnet, sonst ließe der etwas dicke, muskulös angestrenzte Hals vielleicht auf Gesang schließen, mit dem der schöne Jüngling seinen Tanz begleitete. Die Figur ist augenscheinlich ganz aus einem Stück gegossen, mit Ausnahme der beiden ausgebreteten Arme, die unverkennbar apart eingefügt sind. Durch Abwaschen und leichtes Abreiben der erdigen Theile, die sich angesetzt hatten und sich hier und da noch finden, stellte sich merkwürdiger Weise die gelb glänzende Bronzesfarbe wieder her, weshalb wohl kaum zu glauben ist, daß wir eine eigentliche Antike hier vor uns haben sollten, vielleicht eher eine neuere Kopie eines antiken klassischen Bildwerkes.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 20. Februar. Der rühmlich bekannte Bildhauer Albacini ist gestorben. Die neuen Karikaturen werden im Konzistorium am 15. März erinnert; man nennt Mertel, Millet, Antonucci und zwei spanische Bischöfe. Der Auditor der Rota, Giannelli, ist zum Nunzio in Neapel bestimmt.

Levantinische Post.

* Konstantinopol, 20. Februar. Ahmed Jethi Pascha, Großmeister der Artillerie, ist gestorben; an seine Stelle wurde Mehmed Rahdi Pascha ernannt. Mehmed Djemal Bey ist von Paris, General Wildenbruck von Triest eingetroffen.

Siebenter populär-wissenschaftlicher Vortrag

„Über deutsche Familien-Namen“ wird vom Pfarrer Th. Elze, Montag den 1. März um 7 Uhr Abends im

Concertsaale der philharmonischen Gesellschaft (im deutschen Ordenshause) abgehalten werden.

Deutsche Tonhalle.

Von den auf das 13. Preis-Ausschreiben des Vereins eingekommenen dreizehn vierhändigem Orgel-Sonaten hat die des Herrn Gustav Merkel in Dresden den Preis zuerkannt erhalten. Besonders belobt

wurde voraus die Sonate, deren Verfasser nicht genannt sein will, sodann die eines Unbenannten und die Werke der Herren Eouard Gutz hier, A. Helfer in Gera, und Dr. Wilhelm Volkmar in Homberg; belobt wurde das Werk des Herrn Friedrich Lux in Mainz.

Die erwähnten drei Herren Preisrichter, welche die Beurtheilung der sämtlichen 13 Sonaten gefällig übernommen hatten, waren Herr Professor Dr. Faist in Stuttgart, Herr Generalmusikdirektor F. Lachner in München, und Herr Hoffkapellmeister B. Lachner hier.

Die Bewerbungen können nur auf unmittelbar und postfreies Verlangen an den Schriftführer der Tonhalle ihren Verfassern rückgesendet werden. Mannheim, Februar 1858.

Der Vorstand.

Handels- und Geschäftsberichte.

Groß-Beeskow, 20. Februar. Seit Monat Dezember, eigentlich seit sich der Winter mit einer anhaltend strengen Kälte, die oft in den frühen Morgenstunden auf 16 Grad stieg, förmlich eingestellt bat, und jede Kommunikation zwischen den unteren und oberen Landesheilen zu Wasser unterbrochen ist, befinden wir uns in einem Stadium der Stockung und totalen Geschäftslösigkeit, deren man sich seit Dezenen kaum zu erinnern vermag; allein die seit einigen Tagen andauernd gelinde Witterung läßt eine baldige Wiedereröffnung der Schifffahrt hoffen, und somit auch die gewohnte Regsamkeit in unserem Geschäftsleben; denn so lange unsere Flüsse, besonders die Donau, jene Pulsader unseres kommerziellen Lebens, nicht eisfrei sind, bleibt das Geschäft in Leibnig verschwunden. Im Laufe dieser Woche war zwar der hiesige Getreide-Sammelplatz bei gut fahrbaren Straßen besser wie bisher befahren, der Geschäftsverkehr jedoch, da die meisten Körnergattungen keinen größeren Begehr, als für den nothwendigen Bedarf faulen, ohne Belang. Kukuruz ging mit 30 fr. pr. Käbel höher.

Im Produkten- und Manufakturwaren-Handel herrscht auch eine anhaltende Ruhe, und dürfte unser nächster Jahrmarkt, der am 1. März seinen Anfang nehmen wird, kaum die Erwartungen befriedigen; selbst unsere diebjährigen Dienstags-Hornwoch-Wochenmärkte sind von Käufern weniger besucht, als dies in sonstigen Jahren der Fall war.

Von dieser Woche werden die Getreide-Preise folgendermaßen notirt: Besserer Weizen 10 fl. mittlerer 9 fl. 30 fr. geringster 9 fl. Halbfrucht 7—7.30 fr. Gerste 5 fl. Hafer 4 fl. 30 fr. Hirse 6 fl. Kukuruz 7 fl. und auf den Ortschaften ist gegen Angelder etwas guter Weizen kaum unter 10 fl. 30 fr. Kukuruz 7 fl. 30 fr. WW. per Käbel erhältlich. Die Vega ist noch mit einer festen Eisdecke, und unsere Saaten mit Schnee bedeckt.

Von Seite der südlichen Staatsseisenbahn wurden in den vergangenen Monaten eine Reihe von Probefahrten mit den Kohlen aus den Bergbauen der Graz-Köflacher-Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft vorgenommen, wobei sich das durchschnittliche Aquivalent für 1 Käbel 30zölligen Holzes mit 13 $\frac{9}{10}$ Zentner herstellte; — ein Ergebnis, welches den Werth und die Verwendbarkeit dieser Kohle neuerdings bestätigt und in Folge dessen auch dieselbe an der südlichen Staats-Eisenbahn nunmehr im Großen für Lokomotiv- und andere Feuerungen verwendet wird.

Bei den Versuchen machte man die interessante Beobachtung, daß dieselbe Kohle, durch Wärme trüber gezeichnet (gedörrt), ein viel ungünstigeres Resultat liefert als im gewöhnlichen Zustande.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 24. Februar 1858

Ein Wiener Mezen	Marktpreise	Magazin-Preise	
		fl.	fr.
Weizen	—	—	3 58 $\frac{1}{4}$
Korn	—	2 54	
Halbfrucht	—	3 11	
Gerste	—	2 42	
Hirse	—	3 10 $\frac{1}{2}$	
Heiden	—	3 23 $\frac{1}{4}$	
Hafer	—	1 56 $\frac{1}{2}$	
Kukuruz	—	3 22	

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Bar. Lin. auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien	
						fl.	fr.
25. Februar	6 Uhr Mrg.	329.64	— 8.6 Gr.	0. schwach	trübe	0.00	0.00
	2 " Nchm.	329.78	— 5.0 "	OSO. mittelm.	trübe		
	10 " Ab.	330.33	— 6.8 "	OSO. mittelm.	trübe		
26.	6 Uhr Mrg.	330.11	— 6.4 Gr.	WW. schwach	trübe	0.00	0.00
	2 " Nchm.	329.19	— 2.6 "	OSO. mittelm.	trübe		
	10 " Ab.	328.69	— 4.8 "	OSO. mittelm.	trübe		

